

Die alamannische Besiedlung des Augsburger Raumes

von Heinz Fischer

Die Besiedlungsgeschichte unseres Landkreises liegt in seinen Grundzügen fest; es besteht bereits eine Reihe grundlegender Bearbeitungen, jedoch fehlen noch Karten größeren Maßstabs für jeweils einen einzelnen Namentyp; es fehlt auch noch die Kartenreihe, die die Aufeinanderfolge der Siedlungsschichten veranschaulicht.

Die Kartenreihe, die hier vorgelegt wird, ist ein Versuch, diese Lücke auszufüllen, zugleich verbindet sich mit diesem Versuch die Erwartung, daß sich auf dem Wege der Kartendarstellung neue Gesichtspunkte ergeben, die weiter helfen. Ein solcher ist, daß der Ort, der für die erste Niederlassung gewählt wird, als der best geeignete gilt und jeweils später gegründete auf jeweils geringere Bodengüte hinweisen. Dann brächte die Untersuchung der Besiedlungsfolge zugleich eine Gliederung der Natur des Landkreises nach den Maßstäben und Ansprüchen der ersten Siedler.

Die verwendete Grundkarte 1:200.000 enthält nur so viele Flüsse und Bäche, als zum zurechtfinden nötig sind; sie ist für die ganze Folge stets die gleiche. Der Ausschnitt ist so groß gewählt, daß der Landkreis Augsburg mit all seinen Wechselbeziehungen zu seinen Nachbarn erfaßt wird. Der Lech wird dabei nicht als Grenze aufgefaßt, solange er sich nicht als solche erweisen läßt.

Karte 1 - ingen - zeigt sämtliche Orte, die auf -ingen enden, auch abgegangene und umbenannte; der einzige -erun-Ort (Dinkelscherben) wird mit berücksichtigt. Die Ingenorte sind die ersten Niederlassungen der einwandernden Alamannen, ihre Namen sind im allgemeinen mit den Namen des Ortsgründers zusammengesetzt. Die Punkte auf der Karte zeigen keine gleichmäßige Streuung: Einige Gruppen sind zu dichter besetzten Nestern zusammengeschlossen, besonders im Lech-Donau-Winkel; einige reihen sich wie Perlen auf einer Schnur, einmalig schon an der Singold und an der Paar; mehrere erscheinen mehr oder weniger zerstreut, aber keiner ist vom nächsten mehr als 10 km entfernt; nur

wenige größere Räume bleiben frei von Ingenorten. Es sind vier im Umkreis von Augsburg.

Karte 2 - ingen-freie Räume - sind in die Karte 1 mit den größtmöglichen Kreisen eingezeichnet. Mit dem größten beginnend finden wir:

Ingenfreier Raum Nordost, in dem Hiesling unter Umständen nicht berücksichtigt zu werden braucht: Mittelpunkt 1.8 km östlich Schnellmannskreuth, 3.6 km südlich Grimolzhausen, auf der Landkreisgrenze. Der Umkreis hat 30 km Durchmesser und berührt Wächtering im Nordwesten, Aindling im Westsüdwesten, Affing im Südwesten und Zahling im Südsüdwesten.

Ingenfreier Raum Nordwest. Wenn wir Wimpossingen und Kicklingen als abgegangene Orte und Dinkelscherben als -erun-Ort außer Acht lassen, dann ergibt sich eine Kreisfläche mit dem Mittelpunkt bei Lindgraben (zwischen Zusmarshausen und Auerbach) und einem Durchmesser von 28 km, die Hettlingen im Norden, Täferlingen im Osten, Deuringen im Südosten, Röfingen im Westen und Weisingen im Nordwesten berührt.

Ingenfreier Raum Südost. Mittelpunkt 800 m nördlich Vogach, 1.5 km östlich Baindlkirch, in nächster Nähe der Landkreisgrenze. Der Umkreis von 21 km Durchmesser geht durch Ottmaring, Kissing, Mering, Merching und Malching.

Ingenfreier Raum Südwest. Der Umkreis mit dem Mittelpunkt am Ost- rand des Ortes Mittelneufnach und einem Durchmesser von 16 km berührt Hiltenfingen im Osten, Ettringen im Südsüdosten, Mörgen im Westsüdwesten und Rieblingen im Nordwesten.

Karte 3 - ingen - hat als Grundlage die Karte 1; zusätzlich wird auf ihr, unter Berücksichtigung der im Gelände vorgezeichneten Verbindungswege, der Ingenraum durch eine gestrichelte Linie eingefasst. Dieser wird damit für das Auge deutlicher, ohne daß eine Begrenzung der Siedelfläche festgelegt werden soll.

Karte 2 und 3 zusammen lassen mit dem Auge der ersten Siedler den Aufbau des Landes erkennen:

1. Von der Natur vorgezeichnete Leitlinien und Wege, die für ziehende Volksgruppen mit bespannten Karren gut geeignet sind.
2. Flußübergänge: Drei an der Donau (Günzburg, Faimingen, Donauwörth), drei am Lech: Peiching, Augsburg, Kaufering) und Durchlässe: Bei

Ziemetshausen, Sielenbach und Wallehausen.

3. Zur Siedlung einladende Flächen mit Wasser, Wald, Wiesen und Ackerland.
4. Sperr-Riegel und Räume, die das Weiterkommen nicht erlauben und auch nicht zur Siedlung taugen: Tertiäres Hügelland, zum Teil mit alteiszeitlichen Schotterdecken, sandigen und wasserarmen Böden und dichten Waldern.

Karte 4 - Zweit-ingen - enthält den Ingenraum fein gepunktet, aber nicht mehr die großen Punkte der einzelnen Ingenorte, sondern verallgemeinert die besetzten Landstreifen. Damit wird das Ergebnis der vorausgehenden Karte festgehalten und dient nun als Grundkarte, auf der die neuen Eintragungen besonders deutlich erscheinen. Eingetragen sind die zweiten Ingenorte, die von einigen der ersten aus gegründet wurden und sich von diesen durch die Vorsilbe Klein-, West-, Unter- und Ober- unterscheiden. Durch diese Darstellung bekommt die Karte ihr eigenes Leben, das nur mit Wörtern aus der Pflanzenwelt erfaßt werden kann - es treibt und sproßt, es wächst und blüht. Für alle folgenden Karten wird diese Zeichenweise beibehalten: Die neuen Eintragungen erfolgen stets auf der vorhergehenden Karte, auf der der Zuwachs mit den großen Punkten nun durch feine Punktierung in den bisherigen Siedelraum mit einbezogen wird.

Karte 5 - heim - Auf der Grundlage der Karten 1 - 4 werden die Heimorte eingetragen, jedoch ohne einige jüngere (Ostheim, Streitheim u. a.). Vielfach werden Zwischenräume im Ingegebiet aufgefüllt, doch in größerer Zahl wird Neuland besetzt. Es fallen Gebiete auf, wo kein Heimort entsteht und andere, wo ganze Gruppen in enger Nachbarschaft wachsen.

Karte 6 - erste -hofen - Auf der gepunkteten Grundkarte 1 - 5 zeigt sich das vordringen der frühen Hofenorte in anderen Räumen, als die vorhergehenden Heimorte.

Karte 7: Reihengräber. Mit dieser Karte wird die Reihe der Siedelkarten ergänzt, um einen Anhalt für die Zeitstellung zu erhalten. Reihengräber gibt es nur vor 746. Die meisten liegen im gepunkteten Raum der alten ingen, heim und hofen. Viele sprossen um Dorfflurbreite über diesen Raum hinaus und nur wenige liegen verstreut weit abseits. Die Reihengräber werden für die folgenden Karten in den gepunkteten Raum mit einbezogen, womit der vor 746 besiedelte Raum erfaßt ist.

Karte 8 - dorf - Vier Triebe fallen durch ihre ungewöhnliche Länge auf; sie kommen alle aus dem mittleren Gebiet östlich vom Lech. Der stärkste Ast ist der von Affing.

Karte 9 - hausen - Fast gleichmäßig sind alle Stämme und Äste beteiligt, etwas weniger die Altsiedelgebiete in Donaunahe.

Karte 9 - beuren - mit einem offenen Viereck (□) in die Hausenkarte eingetragen, fügen sich gleichwertig in das Bild der Hausenverbreitung.

Karte 10 - wang - Die Wangen- oder Wengenorte (3) liegen in Donaunahe und sind damit als die älteren zu erkennen. Die Wang- und Wengorte liegen weiter südlich. Die alten Hauptstämme sind nicht beteiligt.

Karte 11 - bach - Schon bei den Hausen zeigte sich die erste Begegnung, im Nordosten. Das von Norden her gegründete Heimpersdorf und das von Süden her gegründete Osterzhausen steckten als erste die gemeinsame Grenze ab. An der unteren Zusam zeichnet sich bereits ein zweites Zusammentreffen ab. Von Norden her bewegen sich nach Süden: Winterbach, Fultenbach, Hegnenbach, von Süden her nach Norden: Heselbach (=Violau). Wenn wir überall, wo zwei Äste aufeinander zuwachsen, die rechnerische Mitte auf der Karte einzeichnen, ohne zunächst auf weitere Anhaltspunkte zu achten, erhalten wir die mit kleinen Kreisen gezeichnete Linie. Sie umschreibt den "Augsburger Raum", soweit er von der Siedlungskunde her faßbar ist.

Karte 12 - ried - Es ist möglich, daß bei den Ried- und Bachorten ein Einfluß des Klimas zu erkennen ist. Die Bachorte müßten in eine trockeneren Zeit fallen, in der die Menschen die Nähe des Wassers suchten, während in einer feuchteren Zeit die Höhen günstigere Lebensbedingungen boten. Von Augsburg aus gesehen weichen die -hausen, -bach und -ried in dieser Reihenfolge fast spiegelgleich vom Lech nach Ost und West auseinander.

Karte 13 - zweite -höfen - Vier Haupträume (vgl.Karte 2), alle nahezu gleichweit von Augsburg entfernt, fallen durch ihre Ballung auf, besonders dicht der südwestliche und südöstliche.

Karte 14 zeigt den "Augsburger Raum" wie er sich in der vorausgehenden Kartenfolge zusehends herausgezeichnet hat und die Grenzen des heutigen Landkreises Augsburg.

Ergebnisse:

Auf allen Karten erweist sich der Lech als eine Mittelachse durch die auffällig gleichen oder weitgehend ähnlichen Erscheinungen auf seinen beiden Seiten. Irgendwelche Abweichungen zeigen nur die Abhängigkeit von unterschiedlichen Geländeverhältnissen; doch auch die stärksten bleiben in einem unerheblichen Ausmaß. Alles deutet darauf hin, daß auf der einen Seite des Lech Menschen desselben Stammes, desselben Schlates und derselben Herkunft sich in derselben Zeit niederließen wie auf der anderen.

Im vorliegenden Untersuchungsgang taucht nirgendwo ein Hinweis auf, das irgendein Fleck im Kartenausschnitt eine abweichende Linie einschleife, sei es in der Umgebung der Orte, in der Ortswahl der Niederlassung im Gelände, in der Aufeinanderfolge der verschiedenen Ortsnamentypen (ingen, heim, alte hofen, dori, nausen, beuren, wang, bach, ried) oder sonst einem Gesichtspunkt. Für eine bajuwarische Landnahme ist bei der Untersuchung der Besiedlungsfolge im Rahmen des Kartenausschnitts keine Spur zu finden.

Die Ansicht, die unterschiedliche Schreibweise ing und ingen bilde am Lech "seit je" eine "scharfe" Grenze, ist bei näherem zusehen nicht zu halten. Eine Auszählung in der Altbairischen Siedlungsgeschichte von Eduard Wallner (1924) ergibt:

1. Vor dem Jahre 1240 taucht die Schreibweise ing überhaupt nicht auf; das heißt, das noch 740 Jahre nach der Landnahme keinerlei Unterschied in der Ortsnamengebung nachzuweisen ist.
2. Im 13. Jahrhundert treten vereinzelt die ersten ing auf: 1241 Egling, 1269 Mering, 1290 Freising, neben denen noch lange Zeit die alte Ingenorm weiterlebt. Im 14. Jahrhundert sind es sieben: 1300 Fitzling und Englmuthing, 1326 Niedering, 1358 Günding und Scheuring, 1387 Spotting.
3. Insgesamt ist um 1400 in dem von Wallner untersuchten Gebiet bei nur 10 von 77 echten Ingenorten die Schreibweise ing feststellbar.

Auch westlich vom Lech tauchen da und dort seit dem 13. Jahrhundert Ing-Schreibweisen auf, halten sich aber nicht. Östlich vom Lech scheint die straffere Verwaltungsorganisation, die im wesentlichen im 13. Jahrhundert erfolgt, die Verkürzung auf ing gefördert zu haben, wenn sie nicht gar von der Obrigkeit verfügt wurde. Auf keinen Fall weist der Unterschied ingen - ing auf verschiedene Stämme oder ver-

schiedene Einwanderungsrichtungen, er weist dagegen auf eine Abgrenzung zwischen verschiedenen Verwaltungsbereichen.

Zwölf Karten können nur eine Grundlinie der Untersuchung sichtbar machen. Viele Ortsnamentypen sind noch nicht gezeichnet. Aber auch ohne sie ist zu erkennen, daß der neue Weg zu neuen Erkenntnissen führt. Eine solche sei angedeutet, der Begriff der Grenze.

In der Kartenfolge scheinen zwei Grenzen auf, eine natürliche und eine künstliche (Karte 14).

Dort wo zwei Siedelbewegungen aufeinander zuwachsen, wo eine Begegnung von Menschen desselben Schlages stattfindet, wird friedlich eine Grenze abgesteckt, von der als Flurgrenze überhaupt kein Aufheben gemacht wird. Wir haben die Grenze des Augsburger Raumes fortschreitend entstehen sehen, bis sie sich in rund 27 km Umkreis geschlossen hat. Sie kennzeichnet ein Gebiet, das nach eigenen Gesetzen einen von der Natur vorgezeichneten Raum mit Leben erfüllt hat. Wer die Karten in einem Zug überschaut, ist irgendwie beeindruckt von der Stetigkeit des natürlichen Wachstums, das aus ihnen spricht.

Eine andere Grenze ist nicht zu erkennen, wenn man davon absieht, daß die alten Landkreisgrenzen weitgehend mit dem Grenzsäum des Augsburger Raumes zusammenfallen. Das spricht dafür, daß die alten Landkreisgrenzen in großen Zügen bis in die Siedelzeit zurückreichen und schon tausend Jahre alt sind.

Da soll noch eine Grenze sein, die durch endlos wiederholte Behauptungen als solche bezeichnet wird, weil sie in Wirklichkeit gar keine ist. Sie muß stets mit Beiwörtern gestützt werden wie "uralt", "seit je", "immer schon" und dergleichen, sie wird weiter aufgewertet durch "stark", "scharf" und ähnliche Übertreibungen. Dieses Propagandagebilde ist die "Lechgrenze", die so stark ist wie der Brenner, der Tiroler und Tiroler trennt, oder der Rhein, der elsässer von badischen Alamannen trennt, oder der untere Inn, der Baiern von Baiern trennt, oder neuestens die Oder-Neisse ...

Als einzige Stütze für eine "Lechgrenze" kann nur der Erfahrungssatz herangezogen werden, daß die stete Wiederholung einer an sich falschen Aussage von vielen Menschen als Wahrheit angesehen wird.

So ist der Widerspruch entstanden: Eine wirkliche, natürlich gewordene Grenze (die des Augsburger Raumes) ist keine, eine von Macht- und

Vorherrschaftsanspruch geforderte, muß ein Gebiet zerschneiden, obwohl herüber und drüber Menschen derselben Herkunft wohnen.

Wenn man will, kann man am Lech eine weltanschauliche Grenze sehen, an der durch Jahrhunderte hindurch die Freiheit in ausdauerndem Widerstand gegen Unterwerfungsabsicht und Vorherrschaftsanspruch verteidigt wurde. Als Tatsache bleibt ein halbiertes Augsburger Raum seit rund 700 Jahren, dessen amtliche Gestalt heute der Landkreis Augsburg zeigt.

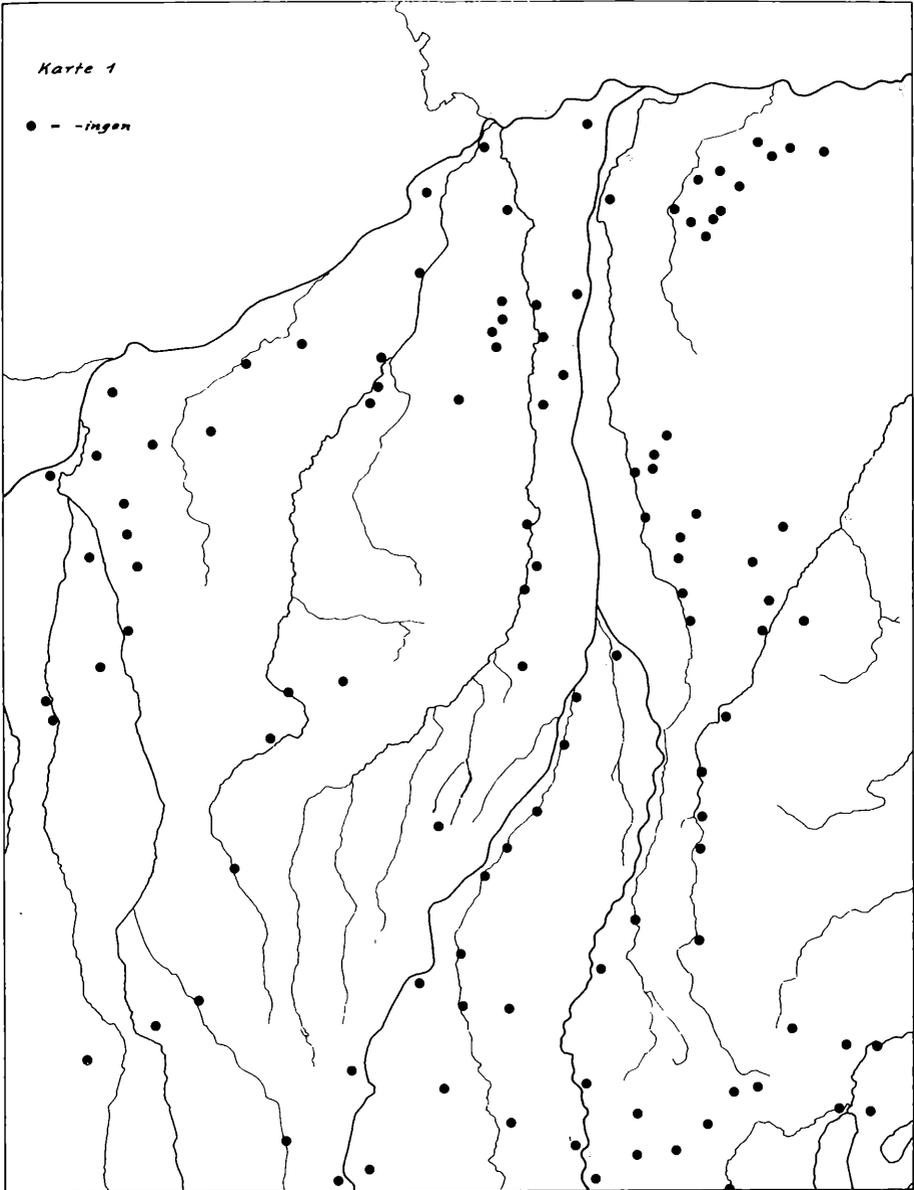
Zur Ergänzung

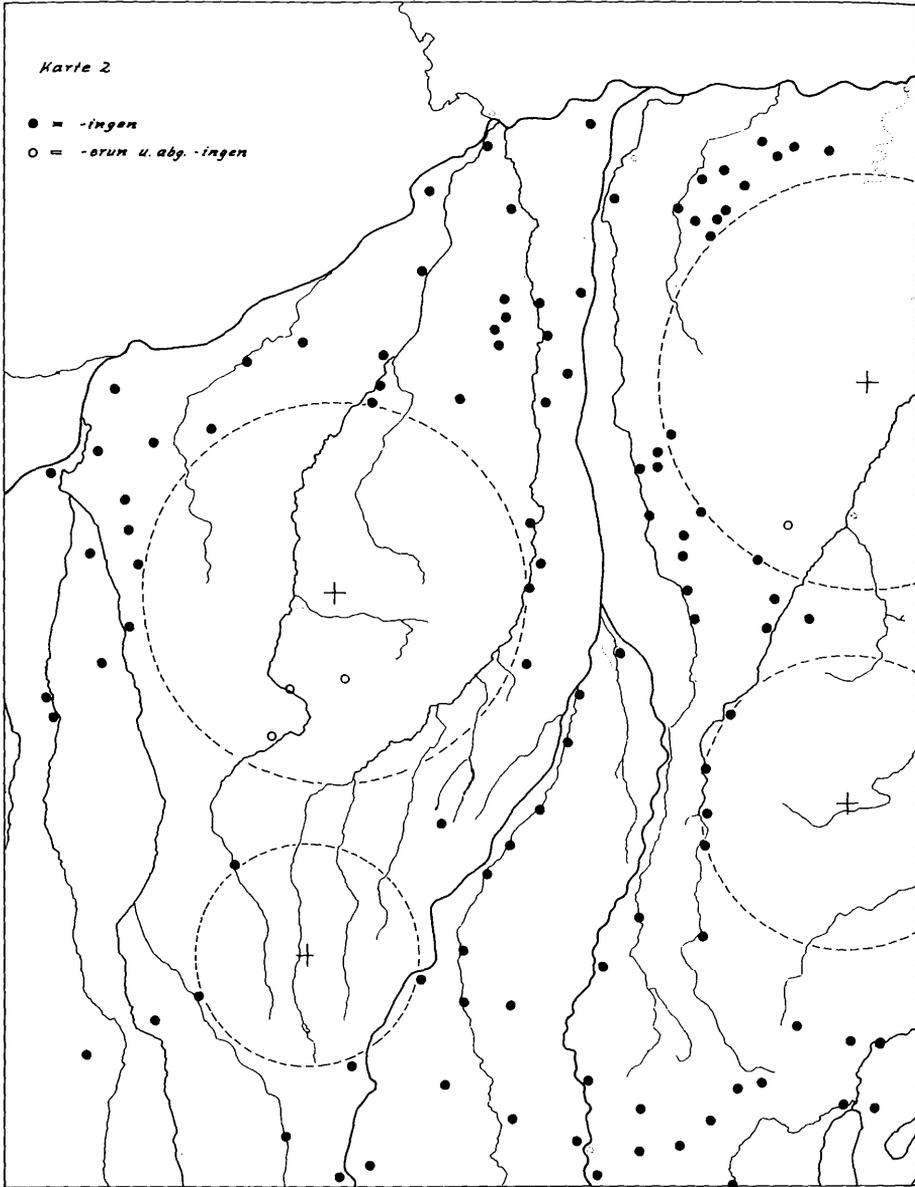
Nachdem der Begriff Natur für den Menschen nie in seiner Ganzheit zu erfassen ist, können auch die in diesem Bericht vorgelegten Teilbereiche nur als Bausteine gewertet werden. Die bisher gelieferten Beiträge zur naturwissenschaftlichen Erforschung des Landkreises umfassen aus den letzten 25 Jahren 114 Titel von 31 Mitarbeitern. Das vollständige Verzeichnis ist im Jahresbericht 1973 des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg (Seite 195-199) zusammengestellt.

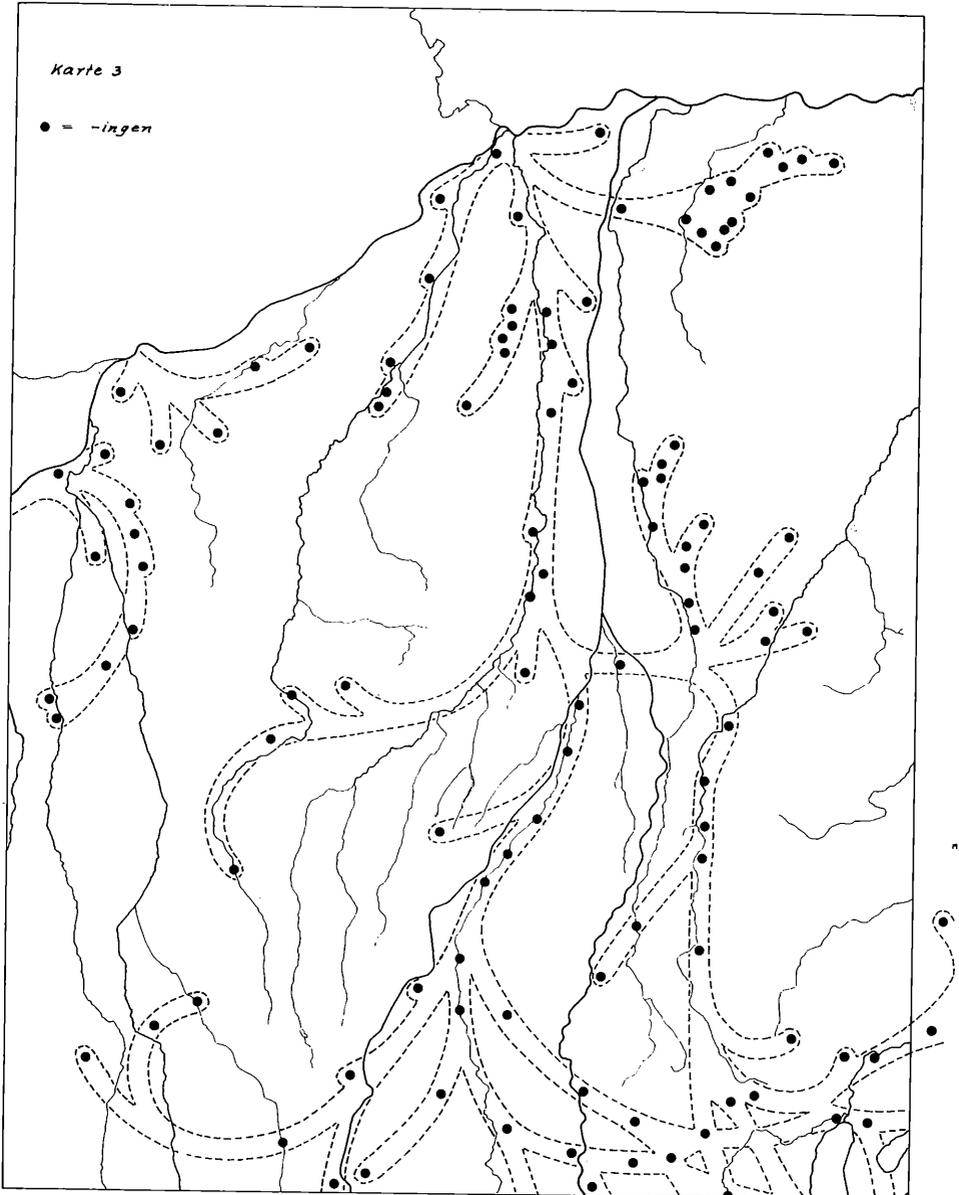
Unter den vielen Möglichkeiten, die sich aus dem vergleichen und zusammenfassen ergeben, sei nur auf zwei Arbeiten hingewiesen, auf die alamannische Besiedlung des Augsburger Raumes im vorliegenden 29. Bericht und auf den Schildwanzenatlas von Schwaben im 25. Bericht. Bei der Untersuchung der Verbreitungsverhältnisse einer Tiergruppe ergab sich eine Gliederung unseres Landes in klimatisch und bodenkundlich begünstigte Räume und nicht begünstigte, die von einzelnen Tierarten nicht besetzt wurden. Bei der Untersuchung der durch die Alamannen besiedelten Räume ergaben sich Kartenbilder von oft weitgehender Ähnlichkeit zu den Tierverbreitungskarten.

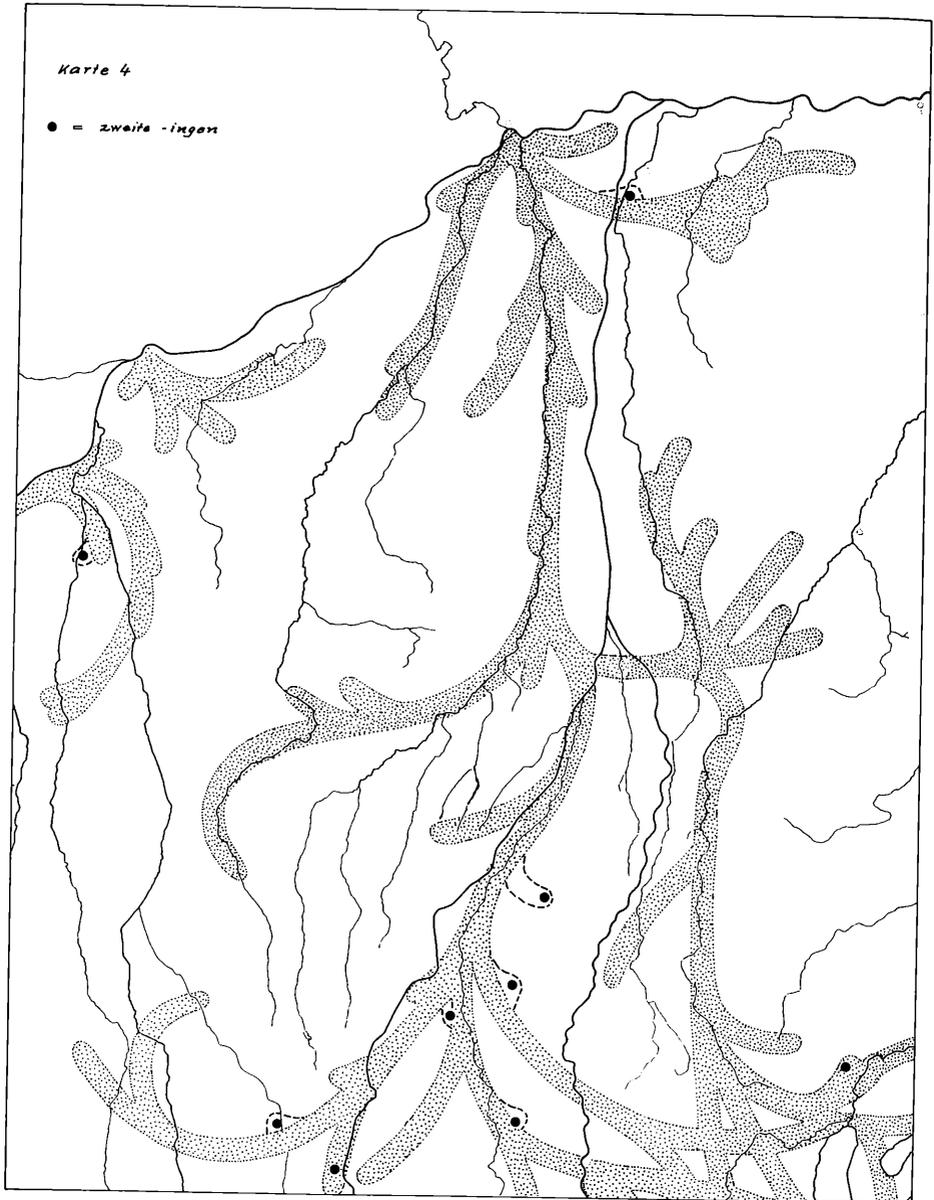
Zwischen dieser Tiergruppe und dem Menschen besteht keinerlei Beziehung, sie sind sich nie begegnet und haben nichts miteinander zu tun. Für die Tiere können wir sagen, daß sie über keinerlei Denkvermögen und freie Willensentscheidung verfügen. Sie haben die ihnen zusagenden Wohnräume mit sicherem Instinkt gefunden. Wenn nun der Mensch die gleichen Räume gefunden hat, dann sagt das, daß auch der Mensch, damals, mit sicherem Instinkt den Leitlinien in der Natur gefolgt ist.

Karten haben geahnte alte Fragen zu beantworten, sie haben aber auch neue aufgeworfen. Sie zu lösen führt Schritt um Schritt zur Schaffung des Kartenwerkes "Heimatkundlicher Atlas des Landkreises Augsburg".



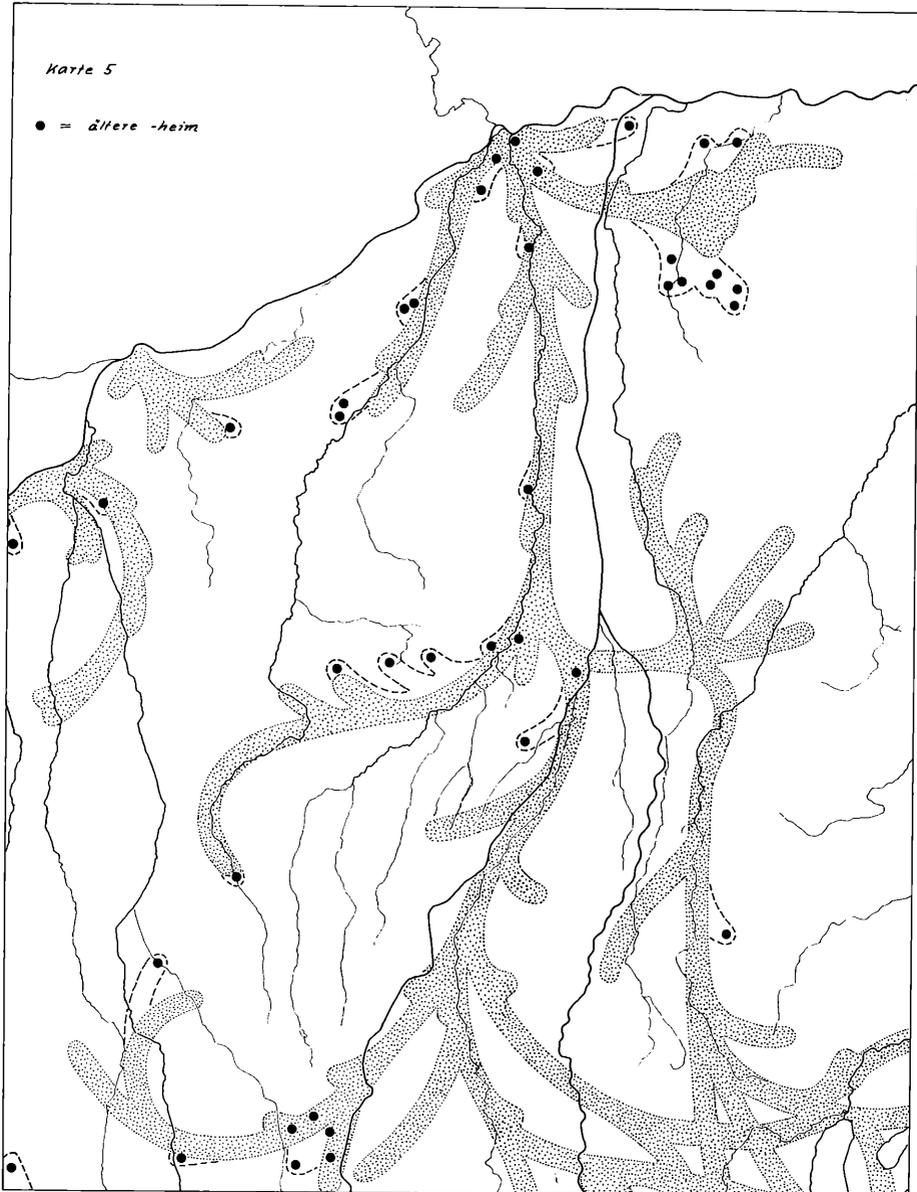






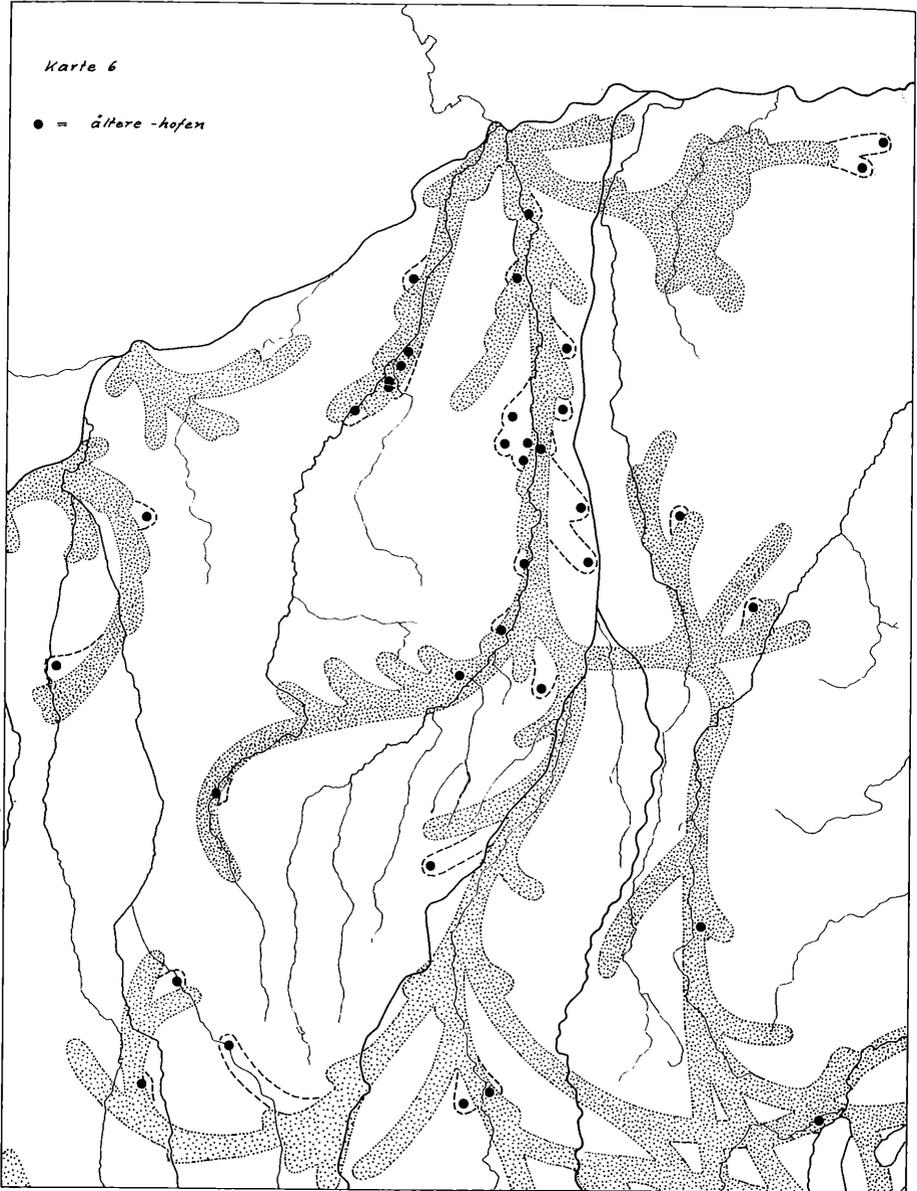
Karte 5

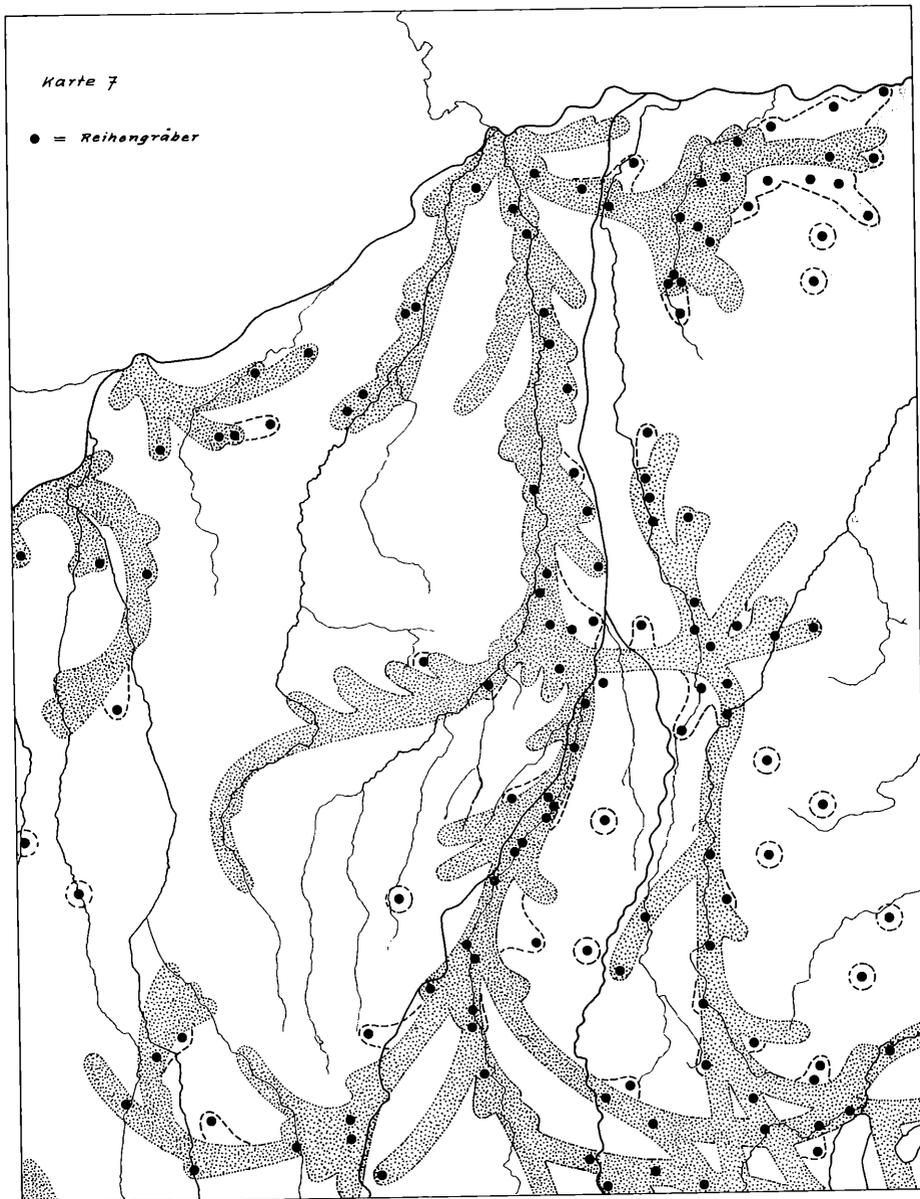
● = ältere -heim

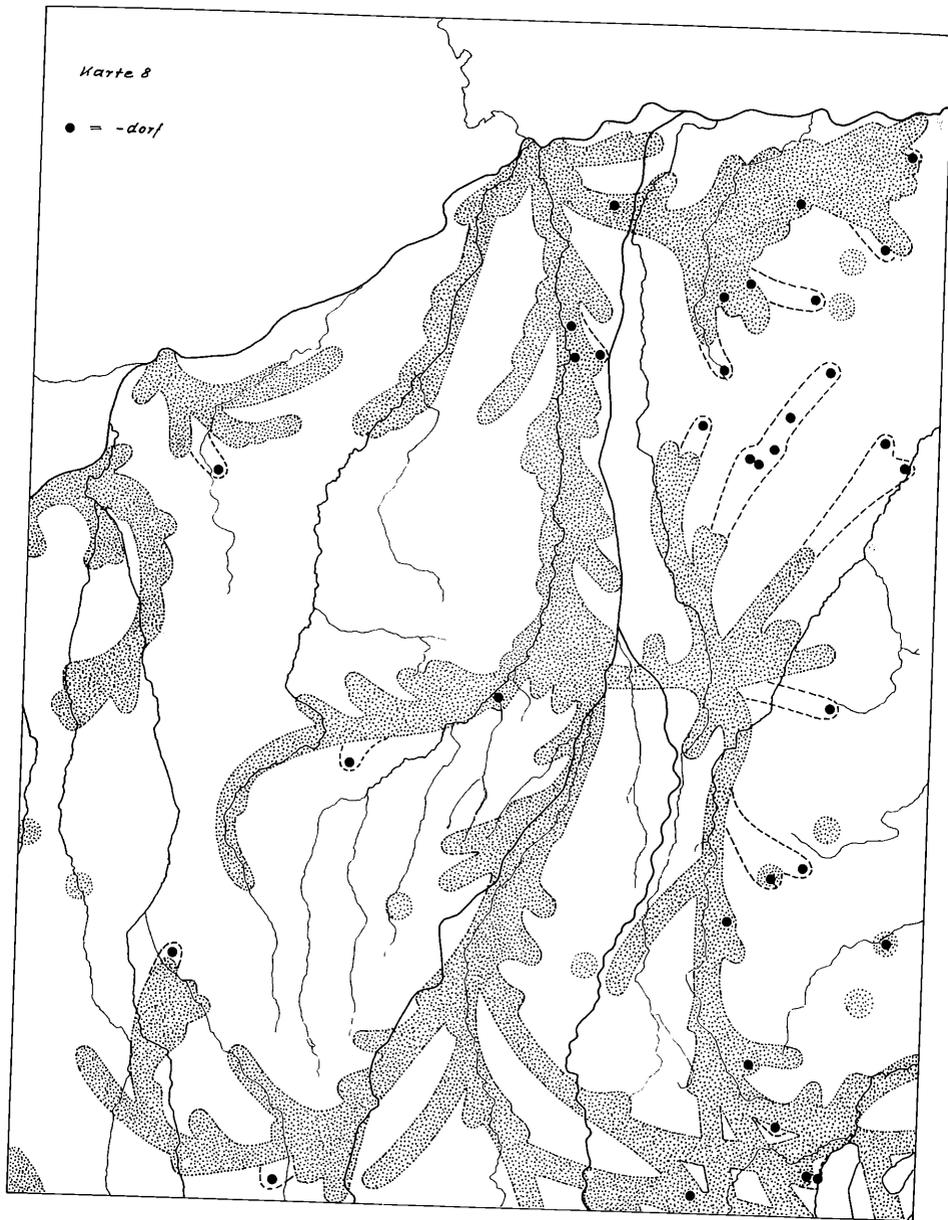


Karte 6

● = ältere -hofen

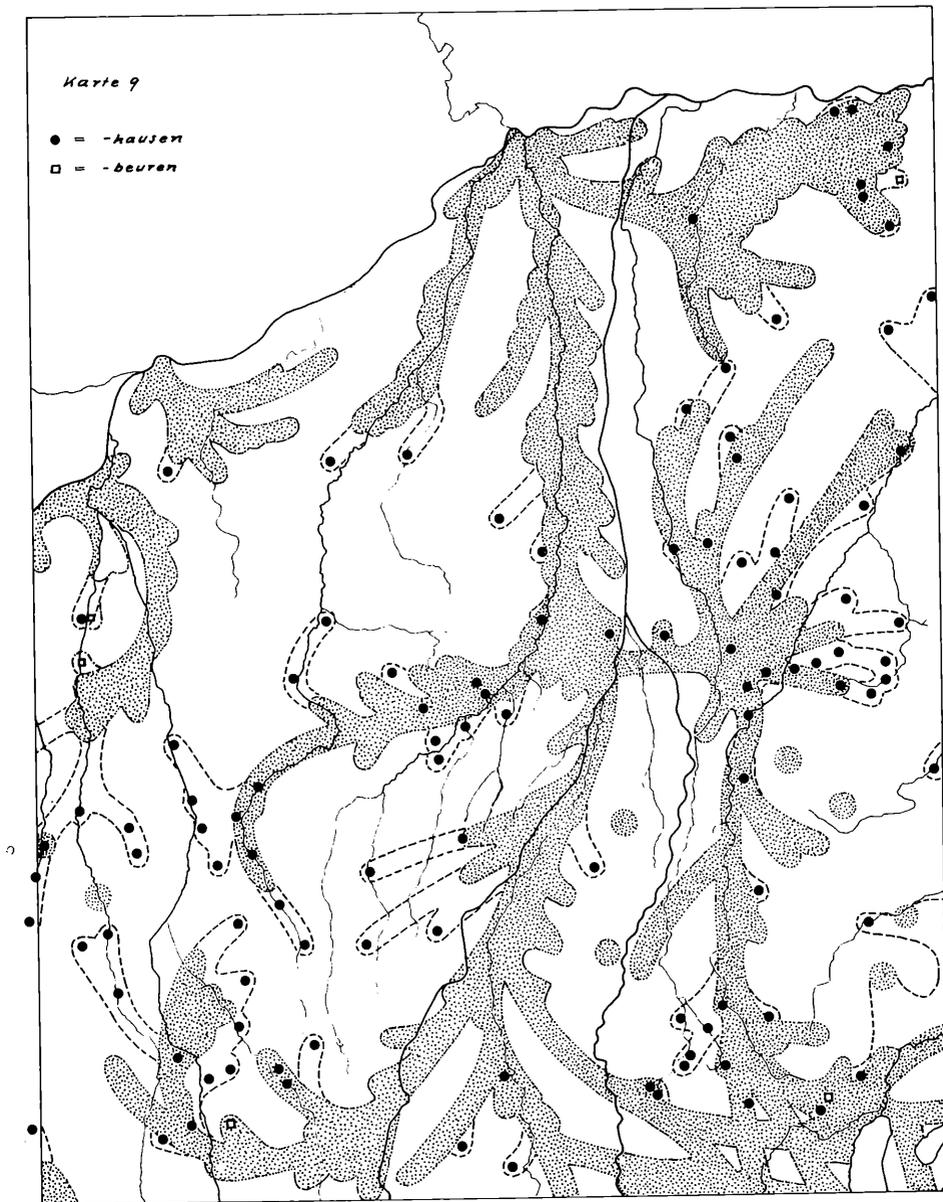


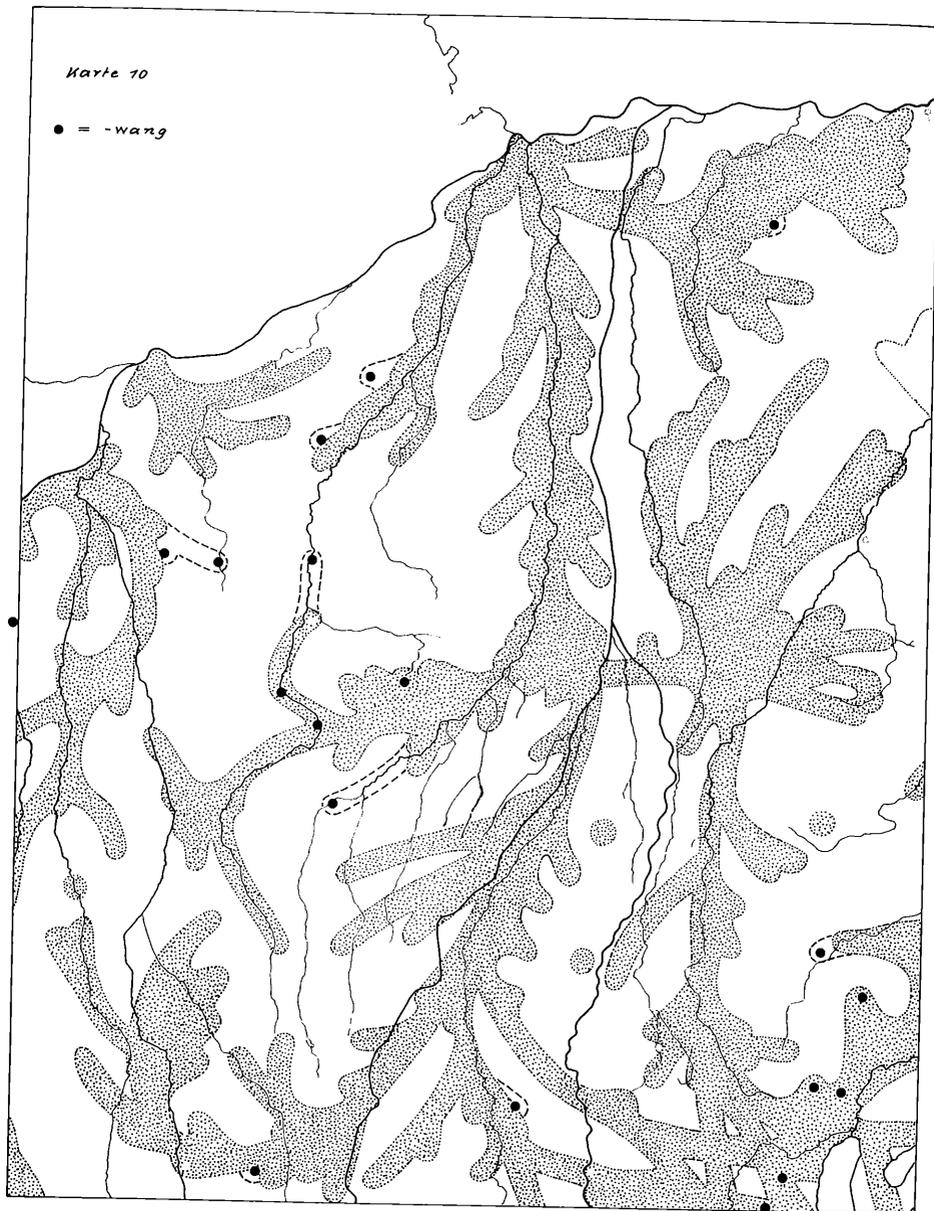


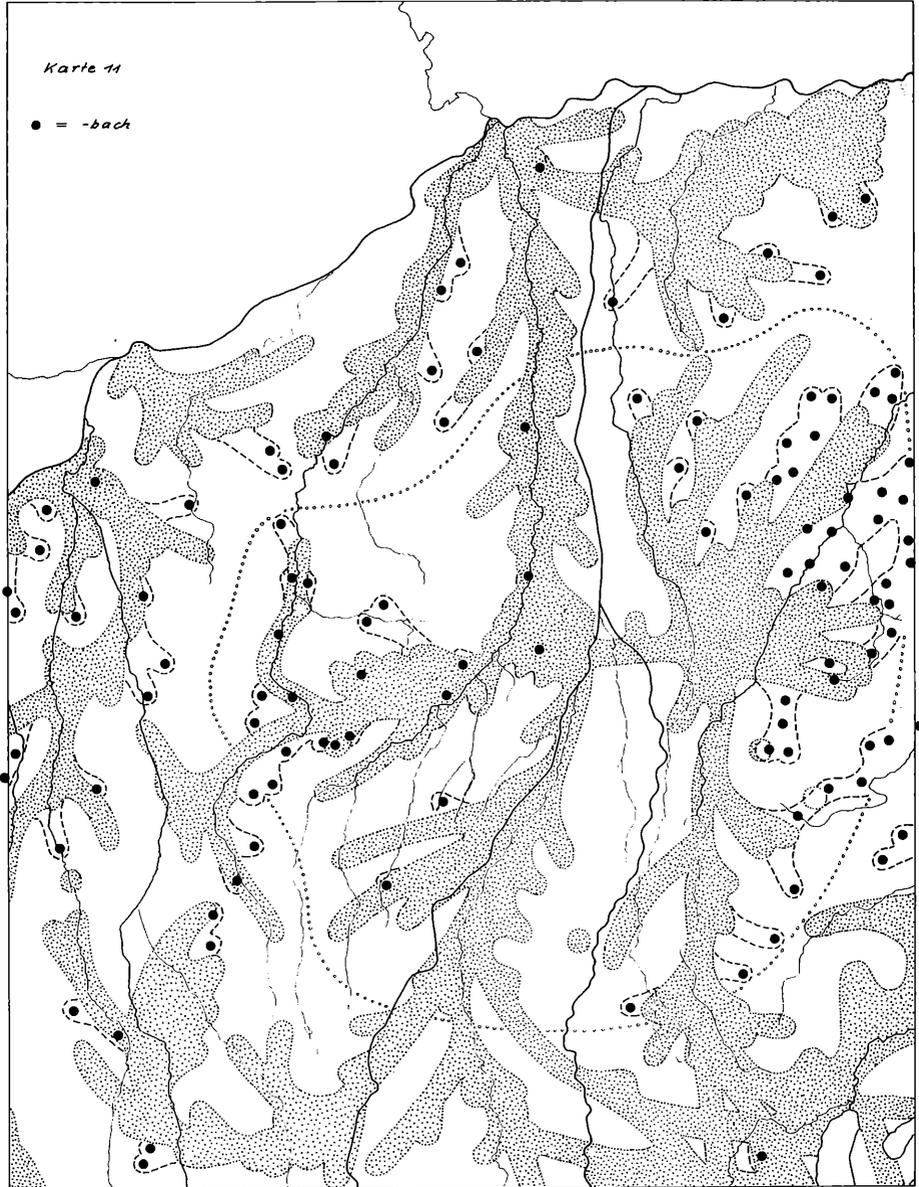


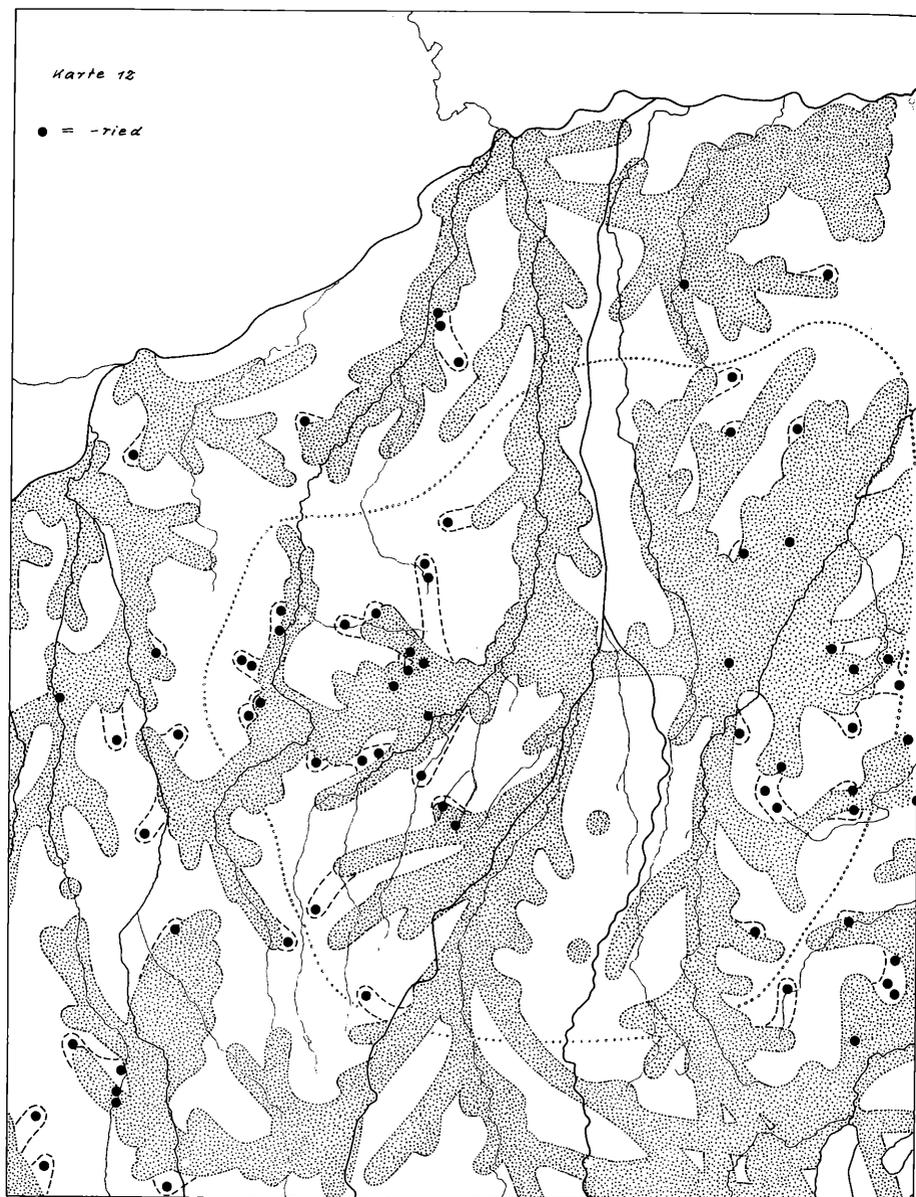
Karte 9

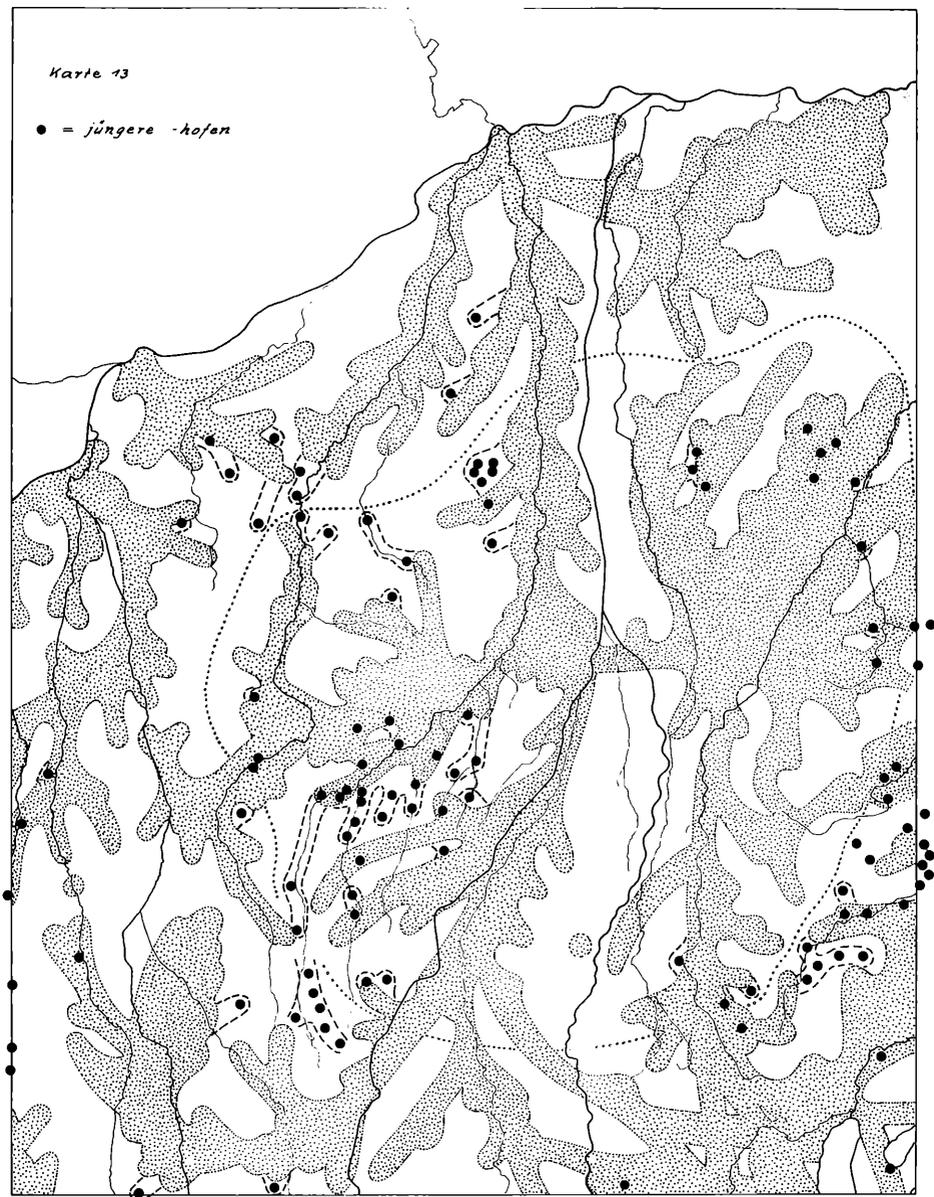
- = -hausen
- = -beuren

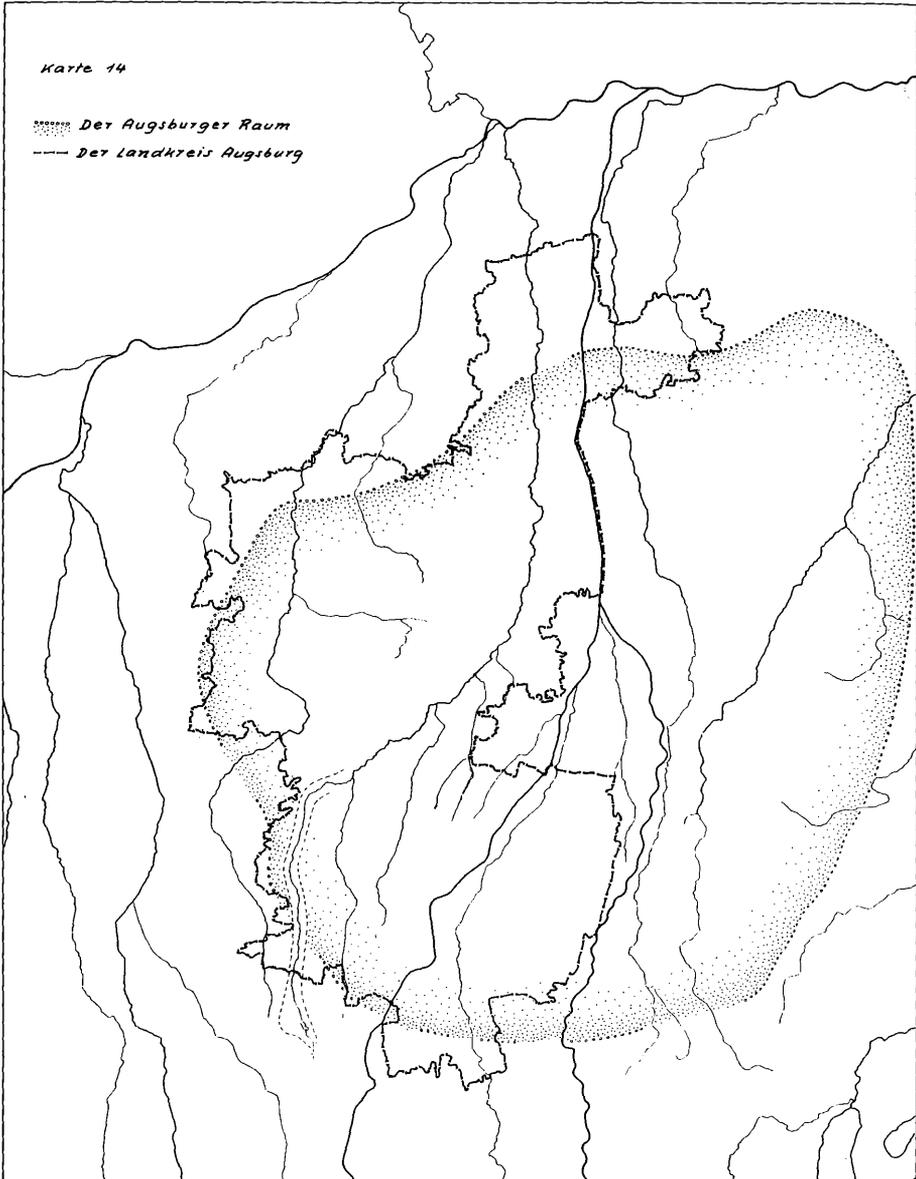












ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [029_1974](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Heinz

Artikel/Article: [Die alamannische Besiedlung des Augsburger Raumes. 98-118](#)